

„Ein Symbol dessen, was wir sind...“

Liturgiewissenschaftliche Perspektiven zur Frage der Sakramentalität

In ihrer langen Geschichte hat sich die Societas Liturgica noch nie ausdrücklich mit einer generellen Theorie oder Theologie der Sakramentalität beschäftigt. Zwar waren einzelne Sakramente der Gegenstand intensiver Forschung und Diskussionen – so zuletzt die Taufe auf dem Kongress 2011 in Reims. Auf dem kommenden Kongress wollen wir uns aber auf das Prinzip konzentrieren, dass Gott sichtbare Zeichen verwendet, um seine Gnade zu vermitteln. Deshalb erscheint es besonders interessant und auch an der Zeit zu sein, sich auf die Frage der Sakramentalität zu fokussieren. Zusätzlich scheint es angemessen zu sein, Sakramentalität als ein grundlegendes Charakteristikum menschlicher Erfahrung anzusehen. Deshalb lädt die Societas all ihre Mitglieder und alle Interessierten dazu ein, dieses Thema auf ihrem 26. Kongress in Leuven zu behandeln: „Ein Symbol dessen, was wir sind.“ Liturgiewissenschaftliche Perspektiven zur Frage der Sakramentalität.

Sakramente und Sakramentalität haben im Laufe der Geschichte des Christentums Unterschiedliches bedeutet: Von der Siebenzahl der röm.-kath. Tradition bis zu der Interpretation, dass es nur zwei Sakramente gibt, wie es in vielen Gemeinschaften charakteristisch ist, die der Tradition der Reformation entstammen. Wir wollen jedoch bei diesem Kongress ganz bewusst über überkommene Konflikte in der Lehre hinausgehen und vielmehr ein ganzes Themenfeld eröffnen, das von human- und liturgiewissenschaftlichem wie allgemein theologischem Interesse ist. Vorläufig ließe sich „Sakramentalität“ definieren als die christliche Bestimmung heiliger Handlungen, Personen, Dinge und Phänomene, die sie auf die eine oder andere Weise in die Heilsgeschichte einschreiben, durch die das Pascha-Mysterium Christi vermittelt wird. Dieses Mysterium wird jedoch verstanden als eine Gabe oder Gnade Gottes an und für die Menschheit, die sowohl dafür ausgerüstet als auch dazu aufgerufen ist, an diesem Mysterium „tätig teilzunehmen“. Unterschiedliche Praktiken christlichen Gottesdienstes haben dabei in der komplexen Geschichte der Vermittlung, Aneignung und Verinnerlichung immer eine Schlüsselrolle gespielt. Der Horizont im Hintergrund, vor dem sie auftauchen, ist die geschaffene Realität, weil sie als verkörperter Ausdruck in die physische Materialität eingebettet sind. Es scheint aber, dass es viele Fragen gibt, die sich auf diese Realität beziehen, die man zu Recht „Sakramentalität“ nennen kann, und dass diese Fragen auch heute noch Geltung haben. So gibt es mindestens fünf mögliche Zugangswege zu diesem Thema, die alle von besonderer Relevanz für die Liturgiewissenschaft sind:

- 1) Es gibt verschiedene Schichten, Dimensionen oder mögliche Bedeutungen von Sakramentalität in den Dokumenten der frühen Christenheit, besonders in der Heiligen Schrift. Das Alte und Neue Testament offenbaren unterschiedliche Zugänge zu Heiligkeit und Heiligung, die es auch heute verdienen, studiert und (re-)interpretiert zu werden. Zusätzlich finden sich bei den Kirchenvätern anregende Gedanken zur Sakramentalität, seien diese unmittelbar auf die Schrift bezogen oder nicht. Augenscheinlich ist das zentrale Verständnis von „Mysterium“ entscheidend in diesem Kontext. Liturgiewissenschaftler des 20. Jahrhunderts haben den Konzepten von Mysterium und Sakrament im antiken Christentum besondere Aufmerksamkeit gewidmet und haben Theorien entwickelt, wie diese zusammenhängen mit Kult und Liturgie. Sie haben klare theologische Verbindungen aufgezeigt zwischen Christus und Kirche, die sie beide in der Überzeugung als „sakramental“ verstanden haben, dass beide zuallererst etwas mit der dynamischen Liebe der Trinität zu tun haben. Es wäre jedoch in jedem Fall sinnvoll, diese Akte wieder zu öffnen und die vielfältigen Ergebnisse vorausgegangener Forschung zu (re-)evaluieren.
- 2) Sakramente bedeuten für viele Menschen eine zunehmend seltsame Realität, zumindest gilt dies in jenem Gebiet, das wir gemeinhin „den Westen“ nennen, wo die Teilnahme am Gottesdienst über mehrere Dekaden stetig abgenommen hat – aber vielleicht trifft dies auch für andere Gegenden zu. Viele Menschen haben heute keine Vorstellung mehr davon, was Sakramente sind, was sie bedeuten und was sie bewirken (können). Zusätzlich scheinen Christen untereinander unterschiedlicher Meinung darüber zu sein, was die Sakramente erreichen. Es gab viele theologische Debatten über die korrekte Interpretation der Sakramente. Zur selben Zeit kann Sakramentalität aber als eine Realität der Lebenswirklichkeit von Menschen angesehen werden, die als eine Art von Offenheit für Transzendenz bezeichnet werden kann, als ein Sinn für Wunder, als die Erfahrung einer tiefen Verbundenheit, etc. Da Liturgiewissenschaftler/-innen Spezialisten sind für das Repertoire christlicher Rituale, dürften sie ein grundlegendes Interesse an Sakramentalität haben, hier verstanden als das Feld, auf dem die Verbindung hergestellt werden kann zwischen dem Leben der Menschen auf der einen Seite und den christlichen Feiern, Riten, Gebeten und Sakramenten auf der anderen.
- 3) Die Frage nach der Sakramentalität ist eine der Hauptbeschäftigungen von Theologen/-innen der Vergangenheit und der Gegenwart. Viele christliche Denker haben ernsthafte Anstrengungen unternommen und tun es noch, zu verstehen und zu erklären, was Sakramentalität ist und was eine sakramentale Erfahrung sein könnte. Auf diese Art wurden Versuche unternommen, zu definieren, was das fundamentale sakramentale Prinzip des Christentums ist. Unterschiedliche Realitäten wie die Kirche, das Christus-Ereignis, aber auch Gebäude, Metaphern, Handlungen, Symbole, Musik und Objekte wurden so als sakramental qualifiziert. Einige Theologen haben Sakramentalität in einem sehr weiten Sinn verstanden, wo andere wesentlich restriktiver waren im Gebrauch dieser theologischen Kategorie – Differenzen, die ohne Zweifel nicht nur entlang, sondern auch innerhalb konfessioneller Grenzen bestehen. Die Liturgiewissenschaft kann vielleicht dazu beitragen, zu klären, was es ist, das diese unterschiedlichen Realitäten verbindet, die als sakramental bezeichnet wurden. Und sie kann dabei helfen, eine

angemessene Krieriologie zu entwickeln, angepasst an die unterschiedlichen Kontexte des frühen 21. Jahrhunderts.

- 4) Anthropologen und Historiker haben die komplexe Frage der „Heiligkeit“ untersucht und reflektiert. So gibt es zahlreiche Versuche, eine klare Unterscheidung vorzunehmen zwischen dem Heiligen und dem Profanen. Das Verhalten der Menschen, so glaubt man, sei unterschiedlich in jedem dieser beiden Bereiche. Gewöhnliche Aktivitäten wie Laufen und Essen genauso wie einfache Handlungen wie Berühren, Sprechen, Singen werden mit einer völlig anderen Bedeutung aufgeladen in einer heiligen oder sakramentalen Umgebung. Liturgiewissenschaftler/-innen haben vielleicht ein besonderes Empfinden bei diesen Unterscheidungen und haben hier angemessene Denk-Modelle, um das Spezifische einer christlich sakramentalen Ordnung zu interpretieren und zu erklären.
- 5) Im Bereich der Spiritualität scheint Sakramentalität ein Schlüssel zu sein, um die Erfahrung von Menschen zu verstehen, genauso wie deren bunt gemischte Interpretationen. Weil menschliche Wesen heilig oder berufen zur Heiligkeit sind, ist hierbei ein bestimmtes Verständnis von Sakramentalität involviert. Die Liturgiewissenschaft scheint, wiederum, über eine besonders nützliches Know-how zu verfügen, um die Verbindung zwischen dem christlich sakramentalen Haushalt und dem Leben der Menschen zu interpretieren.

Auf der Linie der zuvor vorgelegten Überlegungen laden wir die Teilnehmer/-innen am Kongress ein, Vorträge (Paper) zu präsentieren in thematischer Verbindung zu einer der nachfolgenden sieben Forschungsachsen:

Forschungsachse 1: Sakramentalität: Interdisziplinäre Perspektiven (Philosophie, Kulturtheorie)

Aus einer zeitgenössischen philosophischen Perspektive: Worüber sprechen wir, wenn wir das Konzept von Sakramentalität verwenden? Wo und wie erscheint Sakramentalität in unserer zeitgenössischen Kultur? Was ist symbolische Kommunikation? Was geschieht in unserem Gehirn, wenn wir in sakramentale Praktiken involviert sind? Was können die Einsichten aus dem Bereich der Neuro-Wissenschaften uns lehren im Hinblick auf symbolische Wege der Verbindung und Kommunikation untereinander? Welche Modifikationen bewirken Cyberspace und das digitale Zeitalter im Hinblick auf ein „embodiment“ (eine Verkörperung/Verleiblichung)?

Forschungsachse 2: Sakramentalität und Sakralität (Anthropologie; Religionswissenschaften; Ritual Studies)

Sind menschliche Wesen von Natur aus mit einem Sinn für das Heilige ausgestattet? Ist christliche Sakramentalität zu unterscheiden von generellen Formen religiöser Heiligkeit? Was wäre der angemessenste Standard oder ein Kriterium, beide voneinander zu unterscheiden? Oder ist es unmöglich, oder auch nicht opportun, solch eine Unterscheidung vorzunehmen? Was kann Liturgiewissenschaft in dieser Hinsicht von der Anthropologie lernen? Welches sind konkrete Gestalten, Typen oder Formen sakramentaler Praktiken und sakramentalen Verhaltens, die empirische

Forschung untersucht und unterscheidet? Bis zu welchem Punkt ist es möglich, diese Praktiken als eine Dynamik zwischen (oder: über) Entzauberung und Verzauberung zu interpretieren?

Forschungsachse 3: Sakramentalität in Schrift und früher Christenheit (Bibelwissenschaften; Kirchengeschichte)

Welche Rolle spielt Sakramentalität in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments? Wie wird diese Fragestellung in den unterschiedlichen Texten angegangen und ausgedrückt? Welche Interpretationen liefern Kirchenväter und frühe liturgische Dokumente und Kirchenordnungen für Sakramentalität und Mysterium? Was können, oder sollten, heutige Liturgiewissenschaftler/-innen bedenken, wenn sie mit diesem Erbe und diesen Zeugnissen umgehen? Wie haben Theologen der Vergangenheit die Sakramentalität des Wortes interpretiert?

Forschungsachse 4: Sakramente und Liturgie (Systematische Theologie; Theologiegeschichte)

Wie ist das Verhältnis von Sakramenten und Liturgie? Ist Liturgie immer, und notwendigerweise, oder gar niemals sakramental? Sind Sakramente immer, und notwendigerweise, liturgisch? Was kann liturgiewissenschaftliche Forschung zu einer (allgemeinen) Theologie der Sakramente beitragen? Wie konnte es dazu kommen, dass klassische Sakramententheologen zu großen Teilen das konkrete Ritual und die eucharistische Gestalt der Liturgie übersehen haben? Wie haben Theologen, Synoden oder Konzilien das Verhältnis von Liturgie und Sakramenten in der Vergangenheit beschrieben? Wie werden Sakramente (am besten) an zukünftige Generationen weitergegeben? In welcher Hinsicht sind sie Gnadenmittel und Träger des Heils? Wie würde eine liturgische und/oder sakramentale Hermeneutik der Tradition aussehen?

Forschungsachse 5: Auseinandersetzungen um Sakramente und Sakramentalität (Ökumene)

Welche sind die Hauptdifferenzen zwischen den christlichen Kirchen und Traditionen im Hinblick auf ihre Behandlung von Sakramenten und Sakramentalität? Was erklärt das Auskommen und das zähe Fortbestehen dieser Unterschiede? Sind diese Unterschiede auch heute noch relevant und warum (nicht)? In welcher Hinsicht kann Liturgiewissenschaft dabei helfen, konfessionelle Unterschiede zu überwinden, oder, umgekehrt, diese sogar zu verstärken? Was wäre der wichtigste Beitrag der Liturgiewissenschaft zur gegenwärtigen Sachlage *in oecumenicis*?

Forschungsachse 6: Sakramentalität und Pastoral-Liturgie (Praktische Theologie)

Warum wäre es heute notwendig oder interessant, Initiativen zu ergreifen, Sakramentalität im gottesdienstlichen Leben christlicher Gemeinden zu fördern? Gibt es eine Verbindung zwischen Sakramentalität und dem Aufbau christlicher Gemeinschaft? Kann und/oder sollte man bei den Menschen den (angeborenen) Sinn für das Heilige fördern, um christliche Sakramentalität zu stärken? Ist es in dieser Hinsicht besonders fruchtbar, aus der Tradition der Mystagogischen Katechesen zu schöpfen? Kann man die Förderung christlicher Sakramentalität als eine Initiation in die Mysterien des Glaubens betrachten? Welches sind gute Beispiele (oder eine sog. „best practice“), um eine authentische christliche Sakramentalität zu befördern?

Forschungsachse 7: Sakramentalität, Heil, Heiligkeit, Heiligung (Liturgietheologie; (liturgische) Spiritualität)

Wie ist das Verhältnis von Sakramentalität, Heil und Heiligung näher zu bestimmen? Wie bewirkt die Feier der Liturgie Heil und Heiligung? Was ist sakramentale Gnade? Wie verhält sich diese zur menschlichen Freiheit? Können die Wirkungen der Sakramente konzeptualisiert werden im Hinblick auf Heiligung? Wie ist das Verhältnis von Heilsgeschichte, heiligenden Praktiken und der Feier der Liturgie? Wie stehen Liturgie und Sakramentalität in Verbindung zur Eschatologie? Und wie stehen sie (zur selben Zeit) in Verbindung zum konkreten (täglichen) Leben der Menschen? Wie kann das Nachdenken über Sakramentalität den Menschen in den Anfechtungen heutiger Krisensituationen helfen (im Hinblick auf kriegerische Auseinandersetzungen, Fragen der Umwelt, Formen von Gewalt, Fragen der Gesundheit, der Ernährung der Weltbevölkerung, usw.)?

Wie ist das Verhältnis von Sakramentalität und (der Entwicklung) der eigenen Persönlichkeit? Ist es angemessen und zu befürworten, Heiligkeit auf Personen anzuwenden? Wie wäre eine solche (persönliche Form der) Heiligkeit einzuordnen im Hinblick auf christliche Sakramentalität und den universellen Ruf zur Heiligkeit? Welche Perspektiven und Möglichkeiten hat die Liturgie, um Heiligkeit und ein sakramentales Leben zu stimulieren?

(Übersetzung: Martin Stuflesser)